

DELITZSCH

Ehemals Amts- und Kreisstadt, heute Große Kreisstadt, von Neuseen umgeben, bevölkerungseichste Stadt des Landkreises mit rund 25 000 Einwohnern; Ortsteile: **Beeendorf, Benndorf, Brodau, Döbernitz**, Gertitz, Kertitz, † Kleinwölkau, † Neuhaus, † **Paupitzsch, Laue**, Poßdorf, Rödgen, † **Rubach, Schenkenberg**, Selben, **Spröda, Storkwitz**, Werben, **Zschepen**, eingemeindet zwischen 1950 und 2004, wegen Braunkohletagebau Paupitzsch mit Neuhaus 1975/76 aufgelöst.

Delitzsch

Nach der Besitzteilung Markgraf Konrads des Großen 1156 fiel die Lausitz oder sog. Ostmark mit einst dem Slawengau Siusili zugehörigen Gebieten um Landsberg, Bitterfeld und Delitzsch (dessen Ersterwähnung für 1207 gesichert, vom Schloss überbaute slawenzeitliche Wehranlage) an Markgraf Dietrich II., 1174 erstmals »Theodericus de Landesberc« genannt. Der Name der Stammburg Landsberg wurde in den Quellen für die Ostmark gebräuchlich, bezeichnete ab Markgraf Dietrich III. v. Landsberg eine südlich bis über Leipzig hinaus, östlich bis an die Mulde reichende Titularmarkgrafschaft, deren nördlicher Teil mit Delitzsch 1291 von Letzterem an die Mark Brandenburg verkauft und 1347 von den Wettinern zurückerworben wurde. Für »Dieliz«, »Delcz«, »Dels« ist das Landding der Ostmark bezeugt, wo Markgraf Konrad II. (auch v. Landsberg genannt) 1207 und thüringische Landgrafen 1222 und 1224 Gerichtstag abhielten; für letzteren ist Eike v. Repgow als Zeuge beurkundet. Der möglicherweise aus Reppichau bei Köthen stammende sächsische Ritter hat im »Sachsenspiegel«, dem ersten Rechtsbuch im deutschen Raum, Rechtsgewohnheiten der Sachsen aufgezeichnet, die für die deutsche Rechtsgeschichte prägend wurden, u. a. ins 1188 kodifizierte Magdeburger Recht Eingang fanden, das am weitesten verbreitete deutsche Stadtrecht des Mittelalters, aber auch den Feuertod für Hexerei vorsahen (*Mocherwitz).

An der von Halle kommenden nördlichsten Salzstraße entstand die Stadt in einer Schleife des Lober, der den Wallgraben speist, in der Herrschaftszeit Markgraf Heinrichs d. Erlauchten als kreisförmige Anlage in doppelter Umwallung, unter Einbezug der Neustadt um 1400 und Erwerb der Obergerichtsbarkeit 1423 durch den 1376 erstgenannten Rat. Für ihre spätmittelalterliche Blütezeit sprechen neben fünf adligen Freihöfen in der Stadt der Ratskauf mehrerer Dörfer (*Benndorf) und Rittergüter des Umfeldes (Neuhaus/*Paupitzsch). Ein »stadlicher und volkreicher wochenmarkt« – wichtig für den permanenten Austausch zwischen Stadt und Land – findet sich zu 1376 erstbeurkundet, der Jahrmarkt zu Peter und Paul (29. Juni, heute Termin des traditionellen Stadtfestes) für das Jahr 1400. Die etwa 160 Brauerben der Stadt zwangen 1470 ihr Bier (»Delitzscher Kuhschwanz«) dank städtischer Biermeile 78 Dörfern des Umlandes auf. Zu 1646 werden unter den 166 Bürgern der Stadt 72 Handwerksmeister bezeugt, die bei den bis Landsberg, Brehna und Bitterfeld ausstrahlenden Jahrmärkten ihre Verkaufsstände als erste in der Reihe platzieren durften. Die spätmittelalterliche **Stadtbefestigung** hat sich mit Stadtgraben und Mauerring mit **Breittem Turm** (1397) und **Hallischem Turm** (1396, mit Renaissancegiebeln 16. Jh.) als Zeuge südlichster Backsteingotik weitgehend erhalten, einbezogen auch Burg/Schloss. Stadtbildprägend sind die Backsteinbauten der **Stadtkirche St. Peter und Paul** (dreischiffige Halle 1409–96 mit romanischem Bogenfries am älteren Quer-



Stadtwappen mit den Landsberger Pfählen und dem markmeißnischen Löwenschild



Hallischer Turm, westlicher Torturm der Stadt



westturm, Kopie der Ölberggruppe von 1408, Reste gotischer Wandmalerei, von der Delitzscher Bürgermeisterwitwe Gertrud Kropffhuser 1492 gestifteter großer **Wandelaltar** von Meisters Hans aus Leipzig mit neugotischem Gesprenge, sandsteinernes Wandepitaph derer v. Pack, 16. Jh.), der **Hospitalkirche St. Georg** (1516–18, Ausstattung der Zeit) mit angeschlossenem **Hospital** (1660/61, neugotisch umgebaut) und in der Neustadt von **St. Marien** (Saalbau, bez. 1518, Gottesackerkirche nach Verfall 1720–30 barock wiederhergestellt mit Schauptalgiebel von 1729 des in Delitzsch ansässigen Bildhauers Michael Ephraim Döbel); **Wohnhäuser** des 16. Jahrhunderts in der **Ritterstraße** (Nr. 2, sog. Adelstanz), Nr. 11 (sog. Stadtschreiberhaus), 27 (sog. Ritterhaus), im Straßenzug **Münze**, am Rande der Neustadt **Scharfrichterhaus** (August-Fritzsche-Str. 12) des 1619 bezugten Henkers (Wohnhaus um 1660 wieder hergestellt), **Bürgerhäuser** des 17./18. Jahrhunderts am **Markt** und in der **Breiten Straße** sowie **Rathaus** (Untergeschosse vom spätgotischen Vorgängerbau, Fassade 1849) und **Kursächsische Postdistanzsäule** (Kopie des Originals von 1730 von M. E. Döbel auf dem Roßplatz), gilt als höchste der erhaltenen sächsischen Distanzsäulen.

Mit dem für Delitzsch ab 1480 bezugten Brauerben Johannes Brandis verbindet sich im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts eine ganze Dynastie von Buchdruckern. Nachweislich waren Lukas und Matthäus Brandis Brüder, ebenso Moritz und Markus Brandis, sämtlich Bürgersöhne und wohl einer Familie entstammend. Nach kurzem Besuch der Universität Leipzig und Ausbildung in Typografie machte sich Lukas Brandis in Merseburg 1473 als Drucker selbstständig, 1479 begann auch Markus Brandis nach Studium an der Universität Leipzig in der Bischofsstadt zu drucken. Für Lübeck ist Lukas Brandis bis 1499 als Drucker bezeugt, Markus Brandis aber wurde 1481 zum Erstdrucker Leipzigs, steht somit am Beginn der bedeutenden Buchstadt. Moritz und Matthäus haben bei Markus Brandis in Leipzig gelernt, Moritz ist bis 1504 mit eigener Druckwerkstatt in Magdeburg nachzuweisen, Matthäus druckte zunächst in Lübeck selbstständig, danach von 1501 bis um 1512 im jütländischen Ribe und in Kopenhagen, dort fortgeführt von seinem Sohn Peter. Die Brandis-Brüder, von denen jeder etwa 60 Drucke herausgebracht hat, stehen für die Frühzeit des Buchdrucks im mittel- und norddeutschen Raum, haben insbesondere in der Herstellung von Liturgika Beachtliches geleistet. Sie gehörten zum Druckerkreis der etwa 220 Werkstätten, die es am Ende des Inkunabelzeitalters (um 1500) in Europa gegeben hat.

Burg und Schloss waren von Anbeginn landesherrlich und wurden so wie die Anlagen in Leipzig, *Torgau, Grimma und Colditz nach 1300 wiederholt Residenz und fürstliches Wittum, ansonsten Amtssitz markgräflicher Vögte bzw. herzoglicher Amtshauptmänner. Namentlich Markgraf Wilhelm I. von Meißen (der Einäugige) ließ die Burg ausbauen und weilte/urkundete hier um 1400 häufig. Seit der Leipziger Teilung der wettinischen Lande von 1485 gehörte das Amt Delitzsch zum albertinischen Herzogtum, nach der ernestinischen Niederlage 1547 bei Mühl-



berg dann zum albertinischen Kurfürstentum Sachsen. Durch die von Kurfürst Johann Georg I. testamentarisch verfügte Landesteilung und Einrichtung von drei sächsischen Sekundogenituren für seine nicht erbberechtigten Söhne gelangte Delitzsch 1657 an das Sekundogeniturfürstentum Sachsen-Merseburg unter Herzog Christian I., der das **Schloss** (Turm 1389) als zweiflügelige frühbarocke Anlage 1690–96 errichten ließ, mit **Fürstenhaus** und hohem **Eckturm** auf dem Vorgängeruntergeschoss, von Sandsteinobelisk flankierter **Brücke** über den trockengelegten Wassergraben und barockem **Schlossgarten** (1692). Die Herzoginnenzimmer erinnern an die Wittumsherrschaft von Christiane v. Holstein-Glücksburg bis 1701 und von Henriette Charlotte zu Nassau-Idstein bis 1734. Durch den 1738 erbenlos verstorbenen Herzog Heinrich fiel das Herzogtum Sachsen-Merseburg als zweite der drei Sekundogenituren ans Kurfürstentum Sachsen zurück, und das Schloss wurde nach Leerstand 1785 zum Verwaltungssitz für Justiz- und Rentamt. Durch den Wiener Friedensschluss 1815 verlor das Königreich Sachsen 58 Prozent seines Territoriums (mit den Ämtern Delitzsch, Bitterfeld, Schkeuditz und Eilenburg) sowie 42 Prozent seiner Einwohner und im Folgejahr wurden die sächsischen Ämter Delitzsch und *Eilenburg zum preußischen Kreis Delitzsch im Regierungsbezirk Merseburg (Provinz Sachsen) zusammengeschlossen (**Gedenktafel**, Hallischer Turm). Ins umgebaute Schloss zogen 1826 ein preußisches Landwehrregiment und 1860 ein königlich-preußisches Frauenzuchthaus ein, mit 230 aus dem Zuchthaus Lichtenburg hierher verlegten weiblichen Strafgefangenen. Der 1926 freiwerdende Schlossbau nahm das 1900 gegründete »Altertumsmuseum« mit auf, das heutige **Museum Barockschloss Delitzsch**.

1795 wurde in Delitzsch Christian Gottfried Ehrenberg geboren (Hallesche Str. 36, **Geburtshaus** und **Gedenkstein**), einer der vielseitigsten Naturwissenschaftler seiner Zeit, Forschungsreisender (u. a. mit Alexander v. Humboldt), Professor und Rektor

Barockschloss Delitzsch (Schlossmuseum) mit dem bis 2000 wiedergewonnenen Barockgarten (Aufn. Wolfgang Hocquél, Leipzig)

linke Seite: Stadtkirche St. Peter und Paul mit Ölberggruppe in einer Außennische und großem Wandelaltar (aus: Der Altar der Stadtkirche St. Peter und Paul zu Delitzsch, hg. vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, 2010, Aufn. oben: Wolfgang Junius, Mitte: Kirchenarchiv Delitzsch, unten: Alberto Schwarz)



**Oben: Delitzsch
im Luftbild von 1928**

**Denkmal des Sozial-
reformers Hermann
Schulze-Delitzsch**

**Rechte Seite, oben:
Deutsches Genossen-
schaftsmuseum**

der Berliner Friedrich-Wilhelms-, heutigen Humboldt-Universität: Zoologe, Mikrobiologe und Geologe, gilt als Begründer der Mikropaläontologie und Mikrobiologie.

1808 wurde im Haus Markt 11 der deutsche Sozialreformer Hermann Schulze-Delitzsch geboren (**Denkmal** auf dem Marienplatz), jüngster Spross einer in Delitzsch über mehrere Generationen wirkenden Patrimonialrichter- und Bürgermeisterfamilie. Selbst Patrimonialrichter von 1841–49 (in Glesien, Kölsa, Lemsell, Löbnitz, Zschortau), hat er in Delitzsch im April 1848 die erste große Volksversammlung und den Deutschen Volksverein initiiert. Aus dem Wahlkreis Delitzsch ging er im Mai als Abgeordneter der preußischen Konstituierenden Versammlung hervor, als sein Stellvertreter Anton Bernhardt (*Eilenburg). In der Preußischen Nationalversammlung, wo sich sein Doppelname einbürgerte, führte Schulze-Delitzsch den Steuerverweigerungs-Beschluss vom November 1848 mit herbei, teilte ansonsten politische Mäßigung und Kompromissbereitschaft mit dem Großteil der liberalen und kleinbürgerlich-demokratischen Abgeordneten. In Delitzsch verfocht er organisatorisch wie publizistisch seine Ideen des Genossenschaftswesens (*Eilenburg), traf dabei ab 1855 auf die erbitterte Gegnerschaft des neuen Landrats Wilhelm v. Rauchhaupt (*Storkwitz). Anders als die zeitgleichen Bemühungen Friedrich Wilhelm Raiffeisens um landwirtschaftliche Darlehnskassen-Vereine in bäuerlicher Selbsthilfe suchte Schulze-Delitzsch kleinen Gewerbetreibenden der Städte, insbesondere Handwerkern, in Vorschuss-, Kranken- und Konsumvereinen eine Alternative gegen den wirtschaftlichen Druck der Großunternehmen anzubieten. 1862 nach Potsdam übersiedelt, gab er dort die »Blätter für Genossenschaftswesen« von 1866 bis zu seinem Tode 1883 heraus.

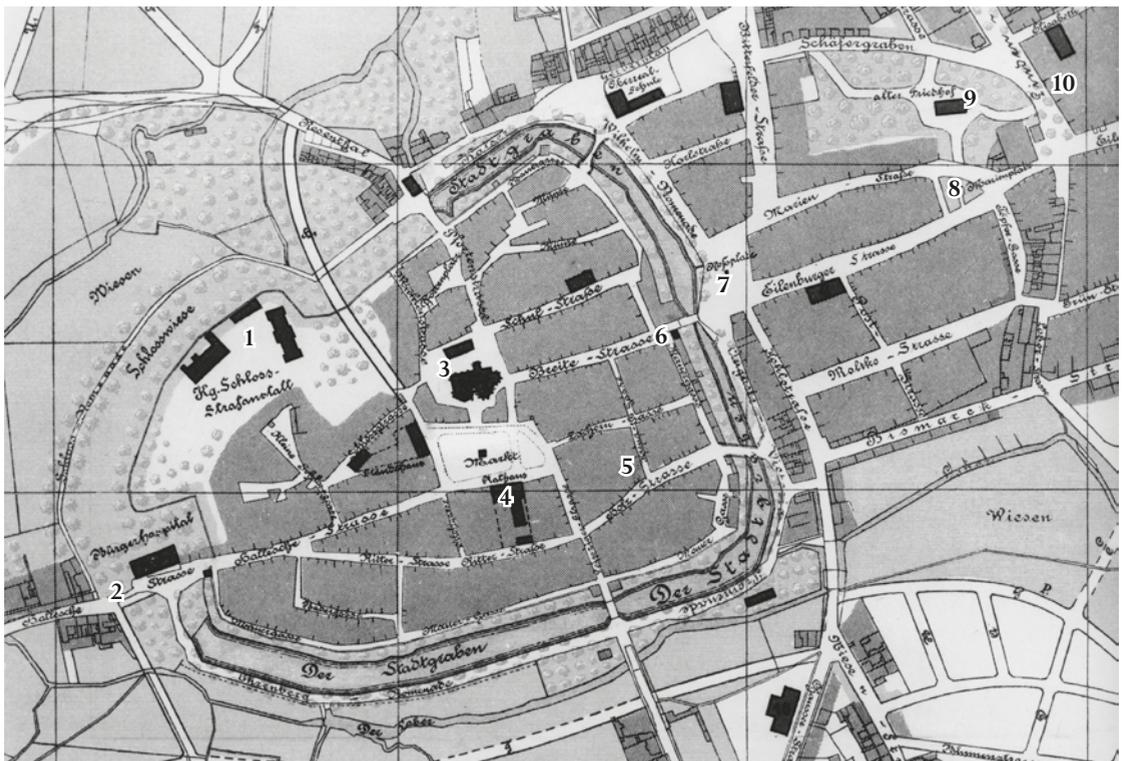
Ins 1991/92 rekonstruierte Haus eines Delitzscher Schuhmachers, in dem Schulze-Delitzsch gemeinsam mit 57 Schuhmachern 1849 eine Schuhmacher-Assoziation, die erste gewerbliche Genossenschaft in Deutschland, gegründet hatte, ist das **Deutsche Genossenschaftsmuseum (Schulze-Delitzsch-Haus** Kreuzgasse 10) mit Personalausstellung des Genossenschaftspioniers eingezogen. 2015 wurde durch Kultusministerkonferenz und Bundesregierung die Aufnahme der »Genossenschaftsidee« in die nationale Liste des Immateriellen Kulturerbes beschlossen und dieses Projekt als erstes deutsches für die Internationale Liste des Kulturerbes bei der UNESCO empfohlen.



Dem nach der Mitte des 19. Jahrhunderts wiederbelebten katholischen Gemeindeleben in Delitzsch folgte nach starkem Zuzug katholischer Christen 1936 der Bau der **Katholischen Pfarrkirche** zur »Unbefleckten Empfängnis« in der Lindenstraße für Delitzsch und Umfeld; nach 1945 hatte die Gemeinde kurzzeitig über 8000 Mitglieder. 2010 gründete sich nach Zusammenschluss der Pfarreien Bad Dübener, Delitzsch und Eilenburg, der Pfarrvikarie *Löbnitz und der Kuratie *Lehelitz die neue Katholische Pfarrei »St. Klara« Delitzsch.

Nach Eisenbahnschlüssen 1859 (Unterer/früher Berliner Bahnhof der Strecke Leipzig–Bitterfeld) und 1872 (Oberer/früher Sorauer Bahnhof der Strecke Halle–Eilenburg) sowie der Delitzscher Kleinbahnen 1902–73 (*Krenschitz) ist das städtische Wirtschaftsprofil entstanden: Schokoladenfabrik 1894, Schädlingsbekämpfung- und Pflanzenschutzprodukte »Delicia« 1896 patentiert, Reichsbahn-Ausbesserungswerk

- Stadtplan von 1906:**
- 1 Schloss,
 - 2 Hallischer Turm,
 - 3 Stadtkirche, St. Peter und Paul,
 - 4 Rathaus,
 - 5 Schulze-Delitzsch-Haus (Deutsches Genossenschaftsmuseum),
 - 6 Breiter Turm,
 - 7 Postdistanzsäule,
 - 8 Schulze-Delitzsch-Denkmal,
 - 9 Pfarrkirche St. Marien,
 - 10 Katholische Kirche



1908 (RAW). Finanziell desaströs endete die 1874 gebildete »Delitzscher Braunkohlen-Actien-Gesellschaft«. Die erst seit 1975 ausgeschlossenen jungen Braunkohlentagebaue Delitzsch-Südwest (*Grabschütz †, *Kattersnaundorf †, *Werbelin †) und Breitenfeld (*Schladitz, *Hayna) sind schon 1993 wieder stillgelegt worden, entgegen vorausgegangenen Planzielen, nach denen ab 1990 etwa 10 Prozent der DDR-Braunkohleförderung aus dem Delitzscher Raum kommen sollten. Der Tagebau Delitzsch-Nordwest war für das Gebiet um *Zaasch ausgelegt. Die Planungsabsichten für den Tagebau Delitzsch-Südost reichten bis 2030 und hätten den ganzen Raum östlich der Bahnstrecke Rackwitz–Delitzsch bis Schönwölkau und Liemehna betroffen (siehe Karte S. 175). Der **Stadtwald** am östlichen Rand von Delitzsch wurde bereits als Umweltpuffer für ein geplantes Großkraftwerk angelegt und angedacht war schon eine Begegnungsstätte, wie sie dann 1994 mit dem evangelischen Gemeindehaus »**Zu**



Der bei Auflösung der Länder 1952 verkleinerte Kreis Delitzsch, 1994 als Landkreis wieder um den Kreis Eilenburg und 1998 um Schkeuditz und Taucha erweitert (Wappen dreigeteilt mit meißnischem Löwen, Landsberger Pfählen und Sternen der Ileburger), 2008 mit dem Landkreis Torgau-Oschatz zum Landkreis Nordsachsen zusammengeschlossen

den fünf Kirchen« (Schloßstr. 4) realisiert worden ist, die devastierten Kirchen von *Pauputzsch, Döbern, *Seelhausen, *Buschnau und *Werbelin betreffend.

Mit Auflösung der Länder und Bezirksgliederung von 1952 kam es zur Teilung des bis dahin zum Land Sachsen-Anhalt gehörigen Altkreises Delitzsch: Während ein Teil an den Kreis Bitterfeld und den Saalkreis, darunter Landsberg, im Bezirk Halle fiel, wurde aus dem östlichen Gebiet der Kreis Eilenburg und aus dem alten südwestlichen Kreisgebiet der neue Kreis Delitzsch gebildet, beide Kreise kamen zum Bezirk Leipzig. Für einen Anschluss an den 1990 neugebildeten Freistaat Sachsen votierten 89 Prozent der Wahlberechtigten des Kreises Delitzsch; dem folgte die Kreisreform von 1994, bei der die Kreise Delitzsch und Eilenburg wieder zum Kreis Delitzsch zusammengefasst wurden, mit Verwaltungssitz Delitzsch. Die von *Eilenburg nach Delitzsch translozierte Unteroffiziersschule ist 1990 von der Bundeswehr übernommen worden. Nach dem 1998 vom Sächsischen Landtag beschlossenen Stadt-Umland-Gesetz, das Leipzig eine zweite große Welle an Eingemeindungen bescherte, gelangten die Städte Schkeuditz und Taucha an den Kreis Delitzsch. Anfang 2008 schließlich schuf die letzte Kreisreform im Leipziger Regierungsbezirk (danach Direktionsbezirk Leipzig oder Planungsregion Westsachsen) die beiden Großkreise Leipziger Land im Süden und den aus den Altkreisen Delitzsch und Torgau-Oschatz gebildeten Landkreis Nordsachsen, mit Verwaltungssitz in Torgau.

(Johann Gottlieb Lehmann, Chronik der Stadt Delitzsch von den ältesten Zeiten bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts, hg. von Hermann Schulze, T. 1.2., Delitzsch 1852 – Erw. Ausgabe unter dem Titel: Delitzscher Stadtchronik von Johann Gottlieb Lehmann, ausgewählt durch Hans-Jürgen Moltrecht und Christel Moltrecht [= Veröffentlichungen zur Delitzscher Geschichte, hg. vom Kreismuseum Delitzsch, H. 1, 2, 5, 9, 10–12], 1963–90; Oskar Reime, Geschichte der Stadt Delitzsch, 1910; Karl Hübner, Die Revolution 1848 in Delitzsch, in: Revolutionäre Ereignisse 1848 in Delitzsch, Leipzig 1966; Ursula Altmann, Die Leistungen der Drucker mit

Namen Brandis im Rahmen der Buchgeschichte des 15. Jahrhunderts, Diss. Berlin, 3 Teile 1974; Manfred Wilde, Häuserbuch der Stadt Delitzsch, Tl. I: Die Altstadt, Tl. II: Die Neustadt, Vorstädte und Mühlen, Neustadt/Aisch 1993/94; Katrin Keller, Die ehrbaren Meister zu Delitzsch. Aspekte einer Geschichte des Handwerks vor 1815, in: Sächsische Heimatblätter 5/1993; Martin Schlegel, Christian-Gottfried-Ehrenberg-Festschrift, Leipzig 1996; Christel Moltrecht, Delitzsch in alten Ansichten, Zaltbommel 1998; Schloß Delitzsch, hg. von Manfred Wilde, Beucha 2000; Manfred Wilde/Jürgen M. Pietsch, Delitzsch, Spröda 2003; Manfred Wilde/Ingrid Kästner, Der Welten Kleines auch ist wunderbar ... Christian Gottfried Ehrenberg [1795–1876] und die Ehrenberg-Sammlung im Museum Schloß Delitzsch, in: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen Bd. 23/ 2004; Hermann Schulze-Delitzsch. Weg – Werk – Wirkung. Festschrift zum 200. Geburtstag, Wiesbaden 2008; Manfred Wilde, Barocker Kirchenbau und Bildhauerkunst in Nordsachsen, s. Lit. II; Martina Schattkowsky/Manfred Wilde [Hg.], Sachsen und seine Sekundogenituren. Die Nebenlinien Weißenfels, Merseburg und Zeitz 1657–1746 [= Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 33], Leipzig 2010; Der Altar der Stadtkirche St. Peter und Paul zu Delitzsch [= Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen Heft 13], hg. vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Beucha-Markkleeberg 2010)



**Katholische Pfarrkirche
in Delitzsch**

Beerendorf

1350 ersterwähnt als Herrensitz (»Heinricus Ber et sui fratres, in Berndorf«), 1421 »Berndorff« genanntes Straßenangerdorf mit **Saalkirche** (Querwestturm 2. Hälfte 13. Jh., Choranbau 2. Hälfte 15. Jh., Südportal flankiert von figürlichen Hochreliefs Anfang 14. Jh., über dem tonnengewölbten Turmerdgeschoss Patronatsloge) und Vorwerk der Familie Spiegel auf Gruna im 15./16. Jahrhundert, seit 1631 derer v. Miltitz, ab 1787 im Besitz der Leipziger Professorenfamilie Wenck, zeitweilig mit *Schenkenberg verbundenes (Allodial-)Rittergut. – 1994 Zusammenschluss mit *Brodau, *Döbernitz und Selben.

Benndorf

1350 ersterwähnter Herrensitz »Jacobus de Bennendorf«, 1378 »Bendorf« genannt, Gassendorf mit slawenzeitlichem Ringwallrest »Schwedenschanze« nördlich vom Ort auf dem östlichen Hochufer des Lober (*Rackwitz) und romanischer **Saalkirche**, kleiner Feldsteinbau mit Dachreiter aus Fachwerk von 1662. 1400 Rittersitz derer v. Ende, die den Sattelhof 1402 dem Rat zu Delitzsch verkauften, seither eines der Delitzscher Ratsdörfer († Elberitz, Gertitz, *Rubach †, Werben), in denen der Rat die Ober- und Erbgerichtsbarkeit ausübte. Einem Benndorfer Hof wurde 1656 durch Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen die Erbgerichtsbarkeit verliehen, womit dieses Freigut als Afterlehen des Ritterguts Sietzsch bei Landsberg einen eigenen Gerichtsbezirk bildete und mit respektablem 195 ha Grund und Boden von bürgerlichen Besitzern oder Pächtern bis zur Bodenreform bewirtschaftet wurde. Um 1924 begann in der Gemarkung Benndorf der Abbau von Braunkohle. Mit Inbetriebnahme des Tagebaues Goitzsche wurde 1950 der Lober-Leine-Kanal (*Sausedlitz) geschaffen und der Lober trockengelegt. – Benndorf ist 1994 nach Delitzsch eingemeindet worden.

Brodau

1349/50 Ersterwähnungen als »Brodde« und Herrensitz (»Johannes et Ulricus de Brode«), 1481 als wüste Mark »Brodaw« beurkundet. Rundweiler mit zwei Rittersitzen (1445/47), Vorwerk (1464), **Saalkirche** (um 1500, seit 1972 ungenutzt, durch 2004 gegründeten Förderverein wiedergewonnen) und Rittergut der Familie Spiegel auf *Gruna im 15./16. Jahrhundert, 1632 vom Eilenburger Superintendenten Friedrich Leyser erworben, bei dessen Nachkommen das altschriftsässig genannte Gut bis zum Konkurs 1684 verblieb; Abbruch des Herrenhauses 1985.